

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Feiertage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Sgr. 1 1/2 gr.
Expeditions-
Preis pro Quartal
10 Sgr.

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 184. Freitag, den 10. August 1849.

Berlin, vom 9. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten Grafen von Waldersee, Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Feldwebel Schreiber vom 24ten Infanterie-Regiment, dem vormaligen Musketier Karl Louis Ritsche vom 19ten Infanterie-Regiment und dem Unteroffizier Herrmann von der Kavallerie des 1sten Bataillons (Posen) 18ten Landwehr-Regiments, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Stettin. Die Eröffnungsrede des Ministers Grafen v. Brandenburg ist für den Augenblick für uns das wichtigste Ereigniß. Der gute Eindruck, den sie auf uns gemacht hat, konnte nur ein Reflex sein von der Männlichkeit, der Sicherheit und Festigkeit, dem Bewußtsein, im Rechte zu sein, der guten Zuversicht für die Zukunft, die sie in sich abspiegelt. Das Ministerium steht da, nicht auf dem unsichern Boden sogenannter Errungenschaften, nicht mehr das Spiel einer ungezügelter Opposition, sondern auf dem festeren Rechtsboden, auf dem Boden des Gesetzes, der Freiheit, mit dem Bewußtsein, das Land von einer Schreckensherrschaft befreit zu haben, begrüßt und getragen von dem Vertrauen aller patriotisch gesinnten Preußen. Es enthält sich daher auch alles Rühmens und weist einfach auf die sprechenden Thatfachen hin. Nicht bloß Preußen, auch Deutschland muß unrer Regierung, unserm Heere dankbar sein, denn sie haben das ganze Vaterland von einem bösen Ausfah gesäubert und von neuem den Grundstein seiner Wohlfahrt befestigt. In aller Kürze, aber mit möglicher Bestimmtheit hebt die Rede alle wichtigen Fragen der Zeit hervor. Für das Land enthält besonders die Erklärung, daß alle außerordentlichen Ausgaben in gewöhnlicher Weise haben gedeckt werden können, und es daher keiner Anleihe bedürfe, eine große Beruhigung. Alle von gewisser Seite aufgebracht, das Gegenteil aussprechenden Gerüchte sind dadurch widerlegt, und der Beweis ist geliefert, daß auch in schweren Zeiten Preußen innere Quellen besitzt, die nicht versiegen. Ohne sich auf die ungerichteten Angriffe der deutschtrunkenen Patrioten und der antipreußischen Staaten einzulassen, weist der Minister auf die Beendigung des Dänenrieges als auf eine Lebensfrage für Preußen hin. Da wir uns nicht im Stande sehen, unbedingte Vorschriften zu machen, so mußten wir uns mit den möglichst annehmblichen Bedingungen begnügen; alle Erwartungen konnten freilich nicht befriedigt werden. Wir dürfen aber um so mehr hoffen, daß das Ministerium sich durch einen eigensinnigen Gegner nichts von dem wird abbrechen lassen, was es einmal als unerlässliche Bedingung hingestellt hat. Wir haben eine beruhigende Aeußerung in Bezug auf die wegen der Demarkations-Linie schwebenden Differenzen nur ungern vermisst. Indes scheint die vom Ministerium zu Kopenhagen unter dem 5ten August ausgesprochene Aufhebung der Blokade, die für die Ostseehäfen sofort, für Holstein und die Nordseehäfen mit dem 11. d. eintritt, doch der Hoffnung Raum zu geben, daß es selbst ernstliche Verwickelungen wegen der Demarkationslinie nicht herbeiführen wünscht. Noch wichtiger ist die Andeutung in der Rede über die Stellung, welche Preußen in der deutschen Frage einzunehmen entschlossen ist. Es wird sich nicht mehr die Rolle des Zuschauers gefallen lassen, es wird mit Entschiedenheit handeln und wo es nöthig ist, das Heft selbst in die Hand nehmen. Es wird einen Weg ausfindig machen, auf welchem es möglich ist, seinen Willen durchzusetzen, ohne bestehende, noch so schwach erhaltene und behauptete Rechte zu kränken; es wird mit dem Reichsverweser sich verständigen und sich wohl hüten, einseitig einen Reichstag zu berufen, ohne des Beitritts sämtlicher deutscher Staaten gewiß zu sein. Preußen erkennt und gesteht es unumwunden, daß es ohne das übrige Deutschland ungefährdet nicht allein gehen kann noch darf, es will sich nimmer der Pflicht entziehen, Retter des Vaterlandes zu sein und das Band der Einheit zu knüpfen. Den feindlichen Bestrebungen Baierns und Oesterreichs gegenüber, nimmt sich besonders erfreulich für Deutschlands Wiedergeburt die beiläufige Bemerkung aus, „daß sich kein deutscher Staat dem Werke der Einigung auf die Dauer werde entziehen können.“ Das Ministerium will die Arbeiten der Frankfurter Versammlung nicht ignorieren, sondern dankbar benützen, und nur dasjenige ausmerzen, was als eben so unpraktisch wie gefährlich, lediglich das Resultat der Parteikämpfe einer von den verschiedenartigsten Interessen bewegten Partei ist. Wir wünschen und erwarten, daß die Kammer mit aller Bereitwilligkeit, welche sie verdienen, die Bestrebungen des Ministeriums unterstützen werden, daß, wie eine unerquickliche Vergangenheit uns ein widerliches Bild zeigte, alle Wunden springen zu lassen, um andere Männer an die Stelle zu bringen, wo die eben jetzt stehenden so viel Ruhm und den Dank des Vaterlandes sich erworben haben. Wir können, da die Mehrzahl der zweiten

Kammer aus Beamten besteht, die Besorgniß nicht theilen, als werde es an der nöthigen Freisinnigkeit, Kraft und einer vernünftigen Opposition mangeln; die jüngste Zeit hat uns belehrt, daß selbst in diesem Kreise die Anarchie und Frechheit Wurzeln schlagen und Boden gewinnen konnte; warum sollten nicht auf demselben Raum die edleren Blüthen des Freimuths, der Freisinnigkeit und Charakterstärke gedeihen können? Und die Intelligenz und Geschäftstüchtigkeit, welche die Beamten mitbringen, können dem guten Werke nur förderlich sein.

Berlin, 9. August. (Sitzung der zweiten Kammer.) Die zweite Plenar-Sitzung war von dem Alterspräsidenten Franke auf den 10ten angesetzt, wurde jedoch gestern Abend für den 9ten, 12 Uhr, anberaumt, und zwar, weil die Wahlprüfungen in den Abtheilungen so weit vorgeschritten seien, daß Bericht vor dem Plenum abgefaßt werden kann.

Der Alterspräsident Franke eröffnet die Sitzung nach 12 1/2 Uhr.

Das Protokoll der ersten Sitzung wird verlesen.

Abg. Schaffranck erhebt Einwand gegen das Protokoll. Er behauptet, keinen Antrag, vielmehr nur eine Anfrage gestellt zu haben. Da aber gleichwohl der Präsident eine Abstimmung extrahirt habe, so frage er darauf an, daß an die betreffende Stelle das Wort „einstweilen“ eingeschaltet werde.

Nachdem der Protokollführer Ostermann und der Abg. v. Auerwald das Protokoll verteidigt, nimmt die Kammer dasselbe an.

Inzwischen sind die Minister v. d. Heydt und v. Mantaußel eingetreten.

Die Versammlung geht nunmehr zur Tagesordnung, zu den Wahlprüfungen über. Die Wahlprüfungen, die bereits aus 4 Abtheilungen hervorgegangen, werden nicht beanstandet; nur die Wahl des Abg. Leinweber, deren Zulassung die 3te Abtheilung bestritten, wird auf den Antrag des Abg. Stiehl nach einer längeren Debatte, an der sich vornehmlich die Abg. Schröder, Simson, Wenzel, Reichenperger betheiligen, und zwar, weil mehreren Wahlmännern keine Einladung zur Wahl zugegangen war, und weil die nachträglich eingegangenen Wahlzettel der Landwehrmänner nicht zugezogen worden sind, mit großer Majorität beanstandet.

Ferner werden die Wahlen der Abg. Libelt und Ahlemann beanstandet; die des Abg. v. Belthelm aber fast einstimmig für ungültig erklärt.

Schluß der Sitzung: 2 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen.

Berlin, 9. August. Man will hier die zuverlässige Nachricht haben, daß der General v. Bonin das Ober-Commando über die schleswig-holsteinische Armee niedergelegt habe und in sein früheres Verhältniß bei den preußischen Truppen zurückgetrete, weil die schleswigische Statthalterschaft ihm auf sein dringendes Befragen eine ausweichende Erklärung über ihr Halten des von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes gegeben hat.

(Sp. 3.)

Die bayerische Circular-Depesche über von der Pforden's Verhandlungen in Berlin, deren Kern aus der „Neuen Münchener Zeitung“ seinen Weg durch die deutschen Blätter gefunden hat und selbst in die französischen übergegangen ist, hat seine Entgegnung in einem preußischen Rundschreiben gefunden, welches mit den Altenstücken über die Berliner vertraulichen Besprechungen allen Gesandten und Bevollmächtigten Preußens zur Information übersandt worden ist. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist das Altenstück aus der Feder des jetzigen Ministers des Auswärtigen geflossen und fertigt den bayerischen Minister, der in seiner Depesche gegen Preußen die Rolle eines Anklägers und Vermittlers zugleich hat spielen wollen, sehr scharf ab. Die Stellung Preußens wird darin auf das klarste beleuchtet; das Bündniß vom 26. Mai innerhalb des Bundes festgehalten, der Bund selbst als bestehend betrachtet, wenn auch kein Bundes-Organ existirt. Preußen wird mit seinen Verbündeten zu einem neuen Provisorium nur dann die Hand bieten, wenn die Einleitung eines Definitivums dadurch nicht gehemmt und gefährdet wird. Diese Einleitung ist in dem Bündniß vom 26. Mai und dem Entwurf der drei Königreiche vorhanden; die Behauptung des bayerischen Ministers, daß mit dem ersten Preußen den Boden des Bundes verlassen habe, wird widerlegt und darauf hingewiesen, daß selbst die frühere provisorische Central-Gewalt sich der Anerkennung desselben nicht entzogen habe. Diese Anerkennung ist die notwendige Voraussetzung weiterer Verhandlungen für ein neues provisorisches Central-Organ, welches nicht einseitig zwischen Oesterreich und Preußen festgestellt werden darf, und wobei auch eine augenblickliche Verzichtleistung Baierns keine besondere Bedeutung hat, weil dasselbe in dieser Beziehung nicht mehr Ansprüche hat, als jeder andere deutsche Staat. Nur durch die Mitwirkung Aller kann ein gemeinsames Organ für Alle zu Stande kommen, deshalb wird Preußen mit allen seinen Verbündeten die Sache in gemeinsame Erwägung

ziehen. Bezüglich des Verfassungs-Entwurfs, so beruht derselbe auf zwei Thatsachen, nämlich dem Bedürfnisse der Nation, zu einer innigen Vereinigung in einen Bundesstaat zu gelangen, und auf der Unmöglichkeit für Oesterreich, in einen solchen zu treten. Diese Unmöglichkeit hat Oesterreich selbst wiederholt ausgesprochen, zuletzt noch durch die Erklärungen, welche die Theilnahme an einer allgemeinen nationalen Volks-Vertretung Deutschlands ablehnten. Das vorgeschlagene bayerische Fürsten-Direktorium ist ein Schattenbild, welchem kein deutscher Staat, am wenigsten Preußen, Opfer bringen kann. Will ganz Deutschland auf den Bundesstaat verzichten wegen der Unmöglichkeit für Oesterreich, beizutreten, und sich mit dem alten Staatenbund begnügen, so nimmt Preußen keinen besonderen Beruf in Anspruch und hat auch kein spezielles Interesse, sich einer solchen Wendung zu widersetzen; es wird seine Stellung auch im Staatenbunde zu behaupten wissen. Seine Vorlage hat es den Regierungen und dem nächsten Reichstage gemacht. Was diese beiden Faktoren im Zusammenwirken entscheiden werden, das wird es wie die anderen Staaten annehmen. Preußen hegt keine Besorgnisse, daß die deutsche Frage in eine europäische umschlagen werde; woher dem bayerischen Minister diese Besorgnisse kommen, weiß es nicht, hält aber bei seiner Regierung eine so undeutsche Bestimmung für möglich, welche diese Befürchtungen rechtfertigte. Schließlich erklärt sich Preußen bereit, mit der bayerischen Regierung auf derselben Grundlage, wie mit jeder anderen, eine Verständigung zu suchen. Es wäre zu wünschen, daß das ganze Aktienstück den Weg in die Oeffentlichkeit fände, weil es dem Mißtrauen gegenüber, das von der radikalen und der großdeutschen Presse in gleicher Weise über Preußens deutsche Politik aufs Neue geweckt wird, heilsam wirken würde. Wie gewissenshaft Preußen in Bundesfragen zu Werke geht, ergibt sich auch daraus, daß es Oesterreich zur Mitbesetzung von Rastatt, als einer Bundespflicht und einem Bundesrecht, ausdrücklich aufgefordert hat.

(Köln. Ztg.)

— Der Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen zeigt in der Vossischen Zeitung eine geheime Sitzung an, „die zum großen Theil nur die innere Verwaltung des Bodens, so wie der näheren Beleuchtung seiner Lebensfragen gewidmet sein wird.“ Die geehrten 36 Damen, die dem Comité angehören, sollen schon um 5 Uhr da sein. In Folge dieser kühnen Verletzung der heiligen Kaffeestunde dürfte sich eine Linke im Bunde bilden.

(Const. Z.)

Aus dem Regierungs-Bezirk Posen, 4. August. Die Polen setzen noch immer ihre Hoffnungen auf die Verhältnisse in Ungarn, sie verfolgen dieselben mit der größten Aufmerksamkeit und jede Sieges-Nachricht verfestigt sie in großen Jubel. Selbst im Falle der Ueberwältigung der Ungarn sind sie der Meinung, daß sich die dort kämpfenden Polen alsdann nach dem Königreich Polen durchschlagen und daselbst einen Aufstand erzeugen würden. Durch die Liga polska erhalten die polnischen Nationalbestrebungen noch immer Nahrung und es wirkt dieser Verein durch Schrift und Wort der Führer entschieden nachtheilig auf die versöhnliche Gesinnung ein, der namentlich der polnischen Bauernstand sich hinzugeben geneigt ist. — Die Familien der eingezogenen Landwehrmänner nehmen die öffentliche Hilfe sehr in Anspruch. Im Allgemeinen bemühen sich die Behörden, für deren Unterkommen und Unterhalt Sorge zu tragen, und von Einzelnen, wie von Communen wird eine häufige anerkennenswerthe Bereitwilligkeit zu ihrer Unterstützung an den Tag gelegt.

(Schles. Z.)

Von der preussisch-polnischen Grenze, 5. August. Das Schmugglerwesen ist hier zur vollsten Blüthe gelangt. Die Grenze wird zwar scharf bewacht, aber gerade dieser Umstand und der reichliche Gewinn, welchen das Päschen abwirft, reizen die diesseitigen Grenzbewohner, den gefährlichen, aber gewinnbringenden Weg des Schmuggels zu betreten. Bei diesem Treiben kommt es oft zu blutigen Kämpfen, was sich besonders in der letzten Zeit sehr häufig ereignet hat. Erst kürzlich wurde von den russischen Grenzwachtern ein Schmuggler erschossen, ein anderer ertränkt, mehrere verwundet, wobei sich die russischen Grenzwachter bis auf das preussische Gebiet hinüber zu schießen erlaubten. Durch dergleichen Vorfälle ist die gegenseitige Erbitterung so sehr gestiegen, daß sowohl von hier wie drüben gegenseitige lebensgefährliche Schießübungen angestellt werden, wobei freilich die russischen Grenzwachter durch ihre Bewaffnung im Vortheil sind. Daß solche Zustände ungemein auf die Entfittlichung und Verwilderung der Grenzbewohner einwirken, versteht sich von selbst. — Einige aus Galizien gekommene russische und polnische Kaufleute erzählen, daß der Czar einen Ukas erlassen, die österreichischen Banknoten im vollen Nennwerth anzunehmen.

(V. Z.)

Düsseldorf, 6. August. Das königliche Divisions-Kommando und der Regierungs-Präsident veröffentlichen Folgendes:

„Auf Antrag der betreffenden Militär- und Civil-Behörden beschließt das königliche Staats-Ministerium, den am 10. und 16. Mai d. J. verhängten Belagerungszustand, wie hierdurch geschieht, aufzuheben und den Ministern des Innern und des Krieges diesen Beschluß zur weiteren Veranlassung zuzustellen.“

Berlin, den 3ten August 1849.

Königliches Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg, von Mantuffel.
von Strottha, von der Heydt, von Rabe, Simons.
von Schleinitz.

Leipzig, 7. August. Es steht nunmehr fest, daß die sächsische Armee auf 34,000 Mann gebracht, wenngleich der Bestand gegenwärtig nicht 30,000 Mann überschreiten wird. Heute war große Parade vor dem von Zwidau hier angekommenen General der Infanterie Holendorf von Seiten der hiesigen Garnison; auch die in der Umgegend liegende Abtheilung leichter Reiterei war zu diesem Behufe hier eingetroffen.

Eine weitere Nachricht von hier betrifft das Urtheil des in Untersuchung befindlichen Advokat Vertling, das auf 4 Jahre Zuchthaus lautet, wogegen er jedoch den Refurs ergriffen hat. Es war derselbe, welcher als Abgesandter von Dresden der provisorischen Regierung beim hiesigen Stadtrath Geltung verschaffen wollte, was ihm aber nicht gelang. Auch über andere Gravräte sollen die Akten zum Spruch reif sein.

Hier eingetroffenen verlässlichen Nachrichten aus Schleswig-Holstein zufolge, hat das sächsische Korps am 3ten d. M. den Rückmarsch angetreten, und wird am 15ten in und um Altona eintreffen. Von hier aus werden die 4 Linien-Bataillone nebst den beiden Brigadestäben auf der Eisenbahn, alle übrigen Truppen aber über Lauenburg, Ludwigslust, Perleberg, Brandenburg, Jüterbog, Herzberg und über Großenhain zurückkehren.

Kassel, 7. August. Ein halboffizieller Artikel der „Neuen Hessischen Ztg.“ bringt so eben die Nachricht, daß der Kurfürst gestern den Vertrag, den Anschluß Kurhessens an das Drei-Königs-Bündniß betreffend, vollzogen habe.

München, 1. August. Bei den nun vollendeten Wahlen stellt sich im Ganzen wohl eine Mehrheit für das Ministerium oder doch für das conservative Prinzip heraus, die eben im Allgemeinen nicht groß sein und im Durchschnitt kaum 10 bis 15 Stimmen überschreiten wird. Man kann indessen noch keine einigermaßen zuverlässige Rechnung machen, da viele neue Mitglieder gewählt sind, deren politische Richtung sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben läßt, so wenig man wissen kann, in welchem Verhältnisse die Centren sich verhalten werden. Wenn man indessen auch nicht gerade dem Ministerium einen leichten Sieg versprechen kann, so ist doch jedenfalls anzunehmen, daß die neue Kammer eine weit versöhnlichere Stellung zur Regierung nehmen und es ihr möglich machen wird, dienliche Maßregeln zu treffen und in den Kammern durchbringen zu können. Die Opposition wird jedenfalls stark vertreten sein, aber nicht so principiell feindselig wie die vorige, mehr constitutionell als demokratisch, während die letzte oppositionelle Majorität von vornherein die stärksten Zugeständnisse verlangte, ein Ministerium der Linken und die Auflösung der ersten Kammer, und dadurch die Regierung nöthigte, sich mit allen Mitteln zu vertheidigen, die zwar nicht immer ganz constitutionell waren, aber fast immer die Entschuldigung der Nothwehr für sich hatten. Es sind zwar einige der bestigsten demokratischen Oppositionsmänner wieder gewählt worden, wie Kolb und Schlüter aus dem Rheinkreise, aber es wird diesen wahrscheinlich nicht gelingen, das linke Centrum in dem Grade wie in der vorigen Kammer unter die Vollmächtigkeit der Linken zu bringen. Es kann indessen nicht fehlen, daß die bedauernswürdige Lage der deutschen Politik heftige und folgenreiche Erörterungen herbeiführt. Das Scheitern der bayerisch-österreichischen Unterhandlungen in Berlin haben hier zu Lande eine leider immer steigende Mißstimmung gegen Preußen hervorgerufen, und das Streben, die Centralgewalt des Erzherzogs Johann zu erhalten, ihr eine neue Bedeutung und neue Anerkennung zu erstreben, gewinnt an Lebhaftigkeit und Popularität in demselben Grade als die Abneigung gegen Preußen zunimmt.

(H. C.)

München, 4. August. Die Berliner konstit. Correspondenz hat dieser Tage berichtet, „daß die bayerische Kriegskasse an die Magdeburger-Leipziger Eisenbahngesellschaft für Truppenbeförderungen in den Monaten März, April und Mai 7210 Thaler schulde ist.“ Mit dieser Schuld verhält es sich, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, wie folgt: Das bayerische Kriegsministerium ist der Ansicht, daß die Transportkosten der Truppen zu Reichszwecken von der Centralgewalt vergütet werden müssen, und hat daher auch dieser die erwähnten 7210 Thaler zugewiesen. In Frankfurt weigert man sich aber zu zahlen, wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, weil man dort Ueberfluß an Geldmangel hat, und so wird nun die bayerische Kriegskasse, die gleich Anfangs die Garantie für jene Transportkosten übernommen hatte, dieselben auch erstatten.

München, 6. August. Es ist heute der Jahrestag der dem Erzherzog Johann im vorigen Jahre dargebrachten Huldigung; alles ist ruhig hier; sollte der Erzherzog aber auf seiner Rückkehr nach Frankfurt über München kommen, so darf er auf einen pompösen Empfang rechnen; denn diesmal gilt es, mit seiner Person eine eklatante Demonstration gegen Preußen zu machen, das in ihm den Reichsverweser offen und entschieden nicht mehr zu sehen vermag. — Vorgestern wurden die ersten hier angekommenen Invaliden der bayerischen Truppen in Schleswig dem Kriegs-Minister vorgestellt; man erwartet heute und morgen noch mehr. Das meist vom bayerischen Militär gelezene erzradikale Blatt „Gradaus“ bemerkt hierbei sehr freundlich: „Wie das Blut der 30,000 Bayern in Rußland zum Sturz des forstischen Tyrannen beigetragen, so werde das in Schleswig vergossene bairische Blut zum Sturz des preussischen Tyrannen führen.“ So expectorirt sich ein hier vielgelesenes Blatt, welches die über die Demokraten verhängten Verfolgungen noch jüngst mit den Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern verglich. — In Bezug auf die Truppen-Anhäufungen um Aschaffenburg berichtet man dem „Nürnberger Correspondenten“ aus Würzburg, „daß die arme Gegend um Aschaffenburg die Anhäufung von Einquartierungen auf die Länge nicht werde ertragen können.“

(D. Ref.)

Stuttgart, 2. August. Unsere Regierung hat den schwäbischen Freischärlern, deren etwa 100 von Baden nach der Schweiz geflohen, durch die Schweizer Behörde fund thun lassen, daß sie unangefochten in ihr Vaterland zurückkehren könnten. Demzufolge sind dieser Tage von dem uns zunächst gelegenen Canton St. Gallen 29 württembergische Kämpfer nach dem diesseitigen Gebiete übergesetzt, doch wurde ihnen in Friedrichshafen Tektninger Amte fund gethan, daß sie sich direkt und ohne Verzug in ihre bezüglichen Heimathsorte zu begeben hätten, widrigenfalls sie sich einer Verhaftung aussetzen würden. Die übrigen diesseitigen Freischärler werden gleichfalls erwartet.

— Fast ununterbrochen gehen jetzt fruchtbeladene Dampfschiffe von Friedrichshafen nach Rorschach, die Schweiz nämlich verproviantirt sich für den möglichen Ausbruch eines Krieges. Ueberhaupt findet jetzt ein außerordentlicher Grenzverkehr Statt, wo er noch nicht gehemmt ist, wie an unserem Gebiete. Dagegen ist an der badischen Grenze, auch bei Borsberg, wo sich immer mehr Kaiserliche sammeln und sogar Brücken mit sich führen, also wollten sie über den Rhein gehen, schon eine gewisse Hemmung ins Verkehrsleben eingetreten.

(H. C.)

Frankfurt, 4. August. Eine neue Controverse hat sich, wie man in hiesigen Kreisen wissen will, zwischen Oesterreich und Preußen wegen Ernennung des Gouvernements von Mainz erhoben, da mit dem Oktober d. J. der fünfjährige Zeitabschnitt abläuft, für welchen diese Ernennung Preußen zustand. Auch soll Oesterreich das Mitbesetzungsrecht in der so eben von Preußen zurückeroberten Reichsfestung beanspruchen und auf dessen sofortige Geltendmachung dringen. Es hat dagegen, vielleicht zur Unterstützung seiner Ansprüche, das Bankhaus Rothschild angewiesen, einen Rückstand von etwas mehr als 20,000 Fl. seiner Matritular-Beiträge zu den Unterhaltungskosten der deutschen Bundesfestungen an die Reichskasse zu verabfolgen, was denn auch in diesen Tagen schon geschehen ist.

(Hamb. C.)

Frankfurt, 5. August. Wie wir vernehmen, soll das Reichsministerium zwei Beamte nach den norddeutschen Häfen gesendet haben, um einen letzten Versuch bezüglich der Schaffung einer neuen Centralgewalt zu machen.

(D. Ztg.)

Bremen, 6. August. Heute um 11 Uhr Vormittags ist das amerikanische Postdampfschiff *Washington* von Newyork in Bremerhaven angekommen. Es überbringt die Post vom 20. Juli. Die Märkte blieben fest für Korn, Mehl und Baumwolle, und Gold war sehr reichlich. — In Valparaiso war sehr viel kalifornisches Gold für England angekommen.

(Wes. Ztg.)

Altona, 7. August. Bürgermeister Dr. Balemann ist heute von seiner Mission nach Berlin hier wieder eingetroffen und hat mit dem Nachmittagszuge seine Reise nach Schleswig fortgesetzt. Dem Vernehmen nach soll derselbe eine Verständigung mit dem preussischen Cabinet bezüglich der Waffenstillstands-Angelegenheiten angebahnt haben. So viel man über die in Berlin zwischen dem preussischen Cabinet und Dr. Balemann stattgefundenen Verhandlungen hört, so hätte man sich namentlich über die Mitglieder der über das Herzogthum Schleswig einzusetzenden Waffenstillstands-Regierung geeinigt. Dänemark hat den anfänglich vorgeschlagenen Herrn v. Sponneck auf den Wunsch Preußens fallen lassen und statt dessen den Ober-Auditeur v. Scheele zum Mitgliede der Regierung ernannt. Von preussischer Seite soll der Vice-Präsident in Stettin, Graf von Eulenburg, in die Regierung gesetzt werden, und als den englischer Seite zu ernennenden Obmann bezeichnet man uns den Consul Mac-Gregor. Uebrigens scheinen in unserer Angelegenheit neue Differenzen eintreten zu wollen.

(H. C.)

Schleswig, 6. August. Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, soll der dortige Zustand ein ziemlich trostloser sein. Die großen Verluste, die das dänische Heer erlitten, werden in aller und jeder Beziehung schwer empfunden; dabei sind die finanziellen Kräfte erschöpft. Vor Friedericia sind viele Freiwillige, welche den ersten Familien der dänischen Hauptstadt angehören, gefallen. Die dänischen Soldaten fürchten die Schleswig-Holsteiner jetzt um so mehr, weil sie eingesehen, daß sie im Kampfe gegen die Feuerschlünde geführt worden sind, und nur durch ihre massenhaften Angriffe auf die vereinzelter Bataillone jenen schweren, sie moralisch vernichtenden Sieg erwerben konnten. Dabei wird ihnen klar, daß wenn auf jene Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswigs von der hiesigen Bevölkerung eingegangen würde, Dänemark doch nichts gewonnen haben würde. Die unerschöpfliche Geldkammer Schleswig-Holsteins bleibt ihnen verschlossen. Ihre Offiziere und Beamten würden sich keine schleswig-holsteinische Pfriinden mehr erwerben. Der nationale Haß würde nicht getilgt werden und jeder Umschlag in Deutschland würde die Folge haben, daß das diesseits nicht aufgegebenen Recht auf Schleswig-Holsteins staatliche Einheit, auf das errungene Staatsgrundgesetz, auf die rechtliche und thatsächliche Verbindung mit dem deutschen Reiche wieder aufleben und zu einer neuen Erhebung führen würde. Es wird zu einer heiligen Pflicht jeder Schleswig-Holsteinerin, jedes Familienvaters, jedes Schullehrers, an die Rechte dieses Landes, an die Errungenschaften der Jahre 1848 und 1849 die aufwachsende Generation zu erinnern. Das von den Vätern ererbte, das durch das edelste Blut besiegelte Recht kann Niemand aufgeben. All die Palliativmittelchen, all die Drohungen, mit welchen die preussischen Zeitungen bisweilen kommen, lindern die brennenden Wunden nicht, können den männlichen Entschluß, welchen das Volk nach dem Vorgang seiner Landesversammlung im Februar d. J. an die Centralgewalt richtete, nicht wankend machen, oder es müßte Deutschland gegen uns seine helfenden Waffen kehren. Alles dringt auf eine baldige Entscheidung, weil der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit nicht zu ertragen ist. Da die Landesversammlung einberufen, steht die erste Lösung der Frage nahe bevor.

(H. C.)

— Der in dänischen Diensten als Offizier stehende Spion Riels Petersen aus Flensburg, der im vorigjährigen Kriege als Führer der Dänen bei Bau zum Verräther am Vaterland und seinen Landesleuten wurde, hatte die Frechheit, vor einigen Tagen sich in Hadersleben sehen zu lassen. Er hatte es nur der Vermittelung eines höheren preussischen Offiziers zu verdanken, daß er mit heiler Haut davon kam. Vielfach verhöhnt und sogar von preussischen Offizieren gequält, ließ er, zitternd wie ein Espenlaub, Alles über sich ergehen, und verließ unter Schimpf und Schande die Stadt, wo es ihm nicht gelang, als Spion seine Thätigkeit zu entwickeln. Einzelne früher nach Dänemark geflüchtete Propagandisten lassen sich wieder unter uns blicken: sie mögen jedoch auf ihrer Hut sein, wie wir es gegen sie sein werden. Daß sie im Geheimen ihre alten Künste aufs Neue versuchen, ist außer allem Zweifel; so wie sie aber offen hervortreten, wird sie der Arm des Gesetzes treffen, damit die gesellschaftliche Ordnung in unserm Lande nach wie vor aufrecht erhalten werde.

Aus Schleswig-Holstein, 7. August. Unsere Landesversammlung ist heute zusammen getreten, um die politische Lage des Landes, Angesichts des sich realisirenden Waffenstillstandes, noch einmal in Erwägung zu ziehen. Nachdem beim Beginn der Sitzung die Eingangsformalien befeitigt waren, wurden vom Departementsschef des Auswärtigen, Herrn Harbou, Vorlagen auf den Tisch gelegt, welche den Verlauf der Waffenstillstandsfrage behandeln, und worüber die Landesversammlung aufgefodert wurde, ihre Ansicht in die Wagschale zu legen. Es verwandelte sich hierauf die Sitzung in eine geheime, und zwar wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern erwählt, welche noch heute Abend, ebenfalls in geheimer Sitzung, die Resultate ihrer Berathung über die Demarkationslinie sowohl, sowie über die Möglichkeit der selbstständigen Fortführung des Krieges gegen Dänemark mittheilen wird. Die Stimmung unter der großen Mehrheit der Vertreter des schleswig-holsteinischen Volkes ist eine zuversichtliche, und der Gedanke, daß man den Waffenstillstand bereits als ein fait accompli ansehen müsse, um beim Friedens-Abschlusse noch Einiges retten zu können, gewinnt immer mehr Boden. Das Gerücht, wonach die Festung Rendsburg von preussischen Truppen besetzt werden soll, wurde in der Versammlung als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Auch scheint es, daß der bisherige Kriegs-Departementsschef Jacobson von seinem Posten nicht zurücktreten werde, weil sich die Unterhandlungen mit seinem Nachfolger, dem preussischen Generalmajor Stavenhagen (Mitglied der deutschen Nationalversammlung), zerschlagen haben. Ueber das, was unsere Abgesandten Frände, Reventlow-Farve, Dr. Balemann und Baron Feinge bei den betreffenden Kabinetten konstatirt haben, wird ebenfalls in geheimer Sitzung heute Abend von dem politischen Ausschusse in einer eigends hierüber fertigten Denkschrift abgehandelt und mit einander besprochen werden. Man kann mit Recht die heutige Sitzung der Landesversammlung als eine entscheidende betrachten, weil alle auf die Konvention so wie auf die politische Zukunft unseres Landes bezügliche Fragen zur Sprache kommen und in endgültiger Entscheidung festgesetzt werden sollen. Es dürfte jedoch nicht zweifelhaft sein, daß nach dem letztgethanenen Schritte der Statthalterhaft der Knoten in besonnener Weise entwirrt werden wird. Man kommt nachgerade zur Einsicht, daß nur ein vertrauensvolles Anschließen an Preußen für den erprieslichen Ausgang unserer Sache von Vortheil sei, und diese Ansicht gewinnt stündlich, trotz des sinnlosen Geschreies einiger politischen Blätter im Norden und Süden unseres Vaterlandes, immer mehr Freunde.

(D. Ref.)

Gravenstein, 5. August. Gestern verließen die letzten Sachsen und Hannoveraner Sundewitt, augenblicklich ist hier kein anderes Militair als einige schleswig-holsteinische Artilleristen, welche mit Fortschaffung des Artillerieparks beschäftigt sind, die morgen auch beendet wird. Die düppeler Schanzen sind gestern und heute von der preussischen Artillerie bewacht. Wie es heißt, soll von heute an einwilleigen die Gensdarmarie Aufsicht darüber führen.

(D.-Z.)

Oesterreich.

Wien 6. August. J. M. Haynau ist bereits in die Bacska eingerückt; während die Russen am linken Theißufer in das Banat zur Wiedereroberung Arads und Entsetzung des hart bedrängten Temeswar dringen. Meine schon mit dem Beginn des neuen Feldzugs ausgesprochene Ansicht, daß der Krieg in den Ebenen des Erdens, in welchen er im vorigen Jahre seinen Anfang genommen, auch beendet werden würde, findet daher ihre Bestätigung. Der Bau, welcher noch immer seine feste Stellung zwischen Ruma und der Römerschänze gegen alle Angriffe der Insurgenten hielt und in seiner rechten Flanke durch den bei Titel stehenden Rikanin gedeckt war, dürfte nun wahrscheinlich einen harten Stand bekommen, da die durch die beiden Korps Haynau's und Schlick's immer weiter hinabgedrückten Insurgenten sich, um nicht eingeschlossen zu werden, mit ihrer ganzen Wucht auf ihn werfen dürften. Auffallend ist es, daß Dembinski und Görgey plötzlich verschollen sind; man kennt weder die Gegend, wo sie stehen, noch ihre Stärke und Absichten. Görgey dürfte wahrscheinlich dem Banate zugeeilt sein. — Gestern ging von hier abermals ein sehr starker Transport von Rekruten und Retrowaleszenten nach Ungarn ab. Auch zum Cer-nirungskorps von Komorn sind neue Verstärkungen im Anzuge, da dieses sich zu schwach bewies, um den unaufhörlichen Ausfällen der Garnison einen Damm entgegenzusetzen zu können. Diese Streifzüge, welche die Komorner Besatzung fortwährend sowohl auf das rechte Donauufer in die Gegend von Gönyö und Raab, als in die Schütt und auf das linke Donauufer, sowohl abwärts bis gegen Waizen als aufwärts bis nach Neuhäusel unternimmt, machen die Verbindung zwischen Pesth und Wien so unsicher, daß bereits zu wiederholten Malen der Postwagen wieder umkehren mußte, um nicht in die Hände der Insurgenten zu fallen. Man hört jedoch, daß sie Reisende wohl streng examiniren, aber mit ihrer Habe unbehelligt ziehen lassen, nur kaiserliche Offiziere und der kaiserlichen Sache anhängende Ungarn führen sie als Gefangene in die Festung, und Aerialgut betrachten sie natürlich als willkommene Beute. Es scheint sogar, daß man nicht ohne Besorgniß einer Ueberrumpelung Raabs war, denn die Besatzung dieser Stadt wurde bedeutend verstärkt und Schanzenausbesserungen daselbst vorgenommen.

— Eben empfangen wir ein Schreiben aus Preßburg, welches zu dem Bilde der Verwirrung, welche der unvermuthete Ausfall aus Komorn bewirkte, interessante Beiträge liefert. Um das siegreiche Vordringen der vereinigten kaiserlichen Heere im innern Ungarn kräftig zu unterstützen, war der größte Theil der Cernirungskorps-Truppen von Komorn ab in das Innere des Landes gezogen. Die Besatzung von Komorn, durch ihre zahlreichen Spione von allen Vorgängen unterrichtet, beschloß einen großartigen Ausfall, dessen Resultate, so betäubend sie sind, die Kriegs-Operationen in ihrem Fortgange nicht stören können. Kaum war am 5. August Neuhäusel besetzt, so machten die Magyaren, mit dem ganzen Aufgebote ihrer Macht, 10–12,000 Mann, unter Anführung Klapka's gegen Dotis-Mossa einen Ausfall und drangen in heftigem Angriffe unter starker Geschützentwicklung vor. Es folgte eine großartige Kavallerie-Entwicklung, welche die Unfrigen bis Gönyö zum Weichen brachte. Die Verfolgung wurde von den Magyaren energisch betrieben, und durch ihre Spione erfuhren sie bald, daß in Gönyö große Vorräthe aufgespeichert lagen. Ihr Plan gelang. Klapka und seine Brigadiere, Kostonanyi und Pillet besetzten Gönyö, eroberten 2621 Dshen, 52 Centner Kupfergeld, die Salzkasse, 5 Schleppschiffe, sammt den ganzen Fruchtvorräthen, beinahe 300,000 Mezen. Mazuchelli Infanterie litt am meisten, wie auch Civalart-Manen. G.-M. Pott zeichnete sich durch seine Unererschrockenheit aus. Sonnabend Nacht 11 Uhr verließen die Kaiserlichen, an der Spitze der Grfa Appony, Raab, und zogen sich geordnet nach Wieselburg zurück. Ausgezeichnet manövrierte die magyarische Artillerie. Die kaiserlichen Truppen haben noch mehr Gefangene als Tödt zu beklagen. Beinahe wäre es den Magyaren gelungen, 2,000,000 Rubel, die für den Fürsten Paskiewicz bestimmt waren, zu erhaschen. Hier sind bereits 5 Bataillone Reserve eingetroffen, 1 Bataillon Prinz Emil, 1 Bat. E. H. Karl, 1 Bat. E. H. Wilhelm, 1 Bat. Graf Rabowsky, 1 Bat. Jäger und 2 Batterien.

— Wir erfahren so eben aus verlässlicher Quelle, daß General-Adjutant Grabbe durch ein strategisch geschicktes Manöver aus seiner Stellung im Rayon der Bergstädte im Rücken der russischen Nord-Armee in das erste russische Treffen an die Theiß gelangte, und so die Verfolgung Görgey's möglich machte. Feldmarschall Paskiewicz habe nun die dem General Grabbe zugewiesene Aufgabe, Komorn zu cerniren, einem andern Korps übertragen. Es sind 20,000 Mann der russischen Reserve von dem General Osten Sacken in den Rayon der Bergstädte detachirt worden, wo sie am 6. anlangen dürften. Ferner steht ein mobiles Korps von 10,000 Mann schon am heutigen Tage in Altenburg schlaffertig. Von Czolnot und Pesth ist eine Diverfion auf der Straße gegen Raab im Rücken der Insurgenten vorbereitet. So wird unverzüglich ein imponantes Heer in Bereitschaft stehen, die Folgen jenes fühnen Handstreiches vollständig auszugleichen, selbst wenn sich bestätigen sollte, daß bei dieser Gelegenheit am 4. Nachts Raab von den Insurgenten überrumpelt worden sei.

— Heute vor Mittag am 6. August in Wien eingetroffenen verlässlichen Privatberichten aus dem Hauptquartier des J. J. M. Baron Haynau zufolge war Szegedin am 2ten d. M. von den R. K. Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden. Die Einwohner kamen den kaiserlichen Truppen mit Lebensmitteln und Jubelgeschrei entgegen. Ueber 3000 weiße Fahnen wehten von den Thürmen und Häusern. Die Magyaren sind unter Dembinsky, Meszaros und Deseffy abgezogen. Temeswar wird binnen wenigen Tagen entsetzt sein. Seit 8 Tagen sind über 20,000 Honveds und Nationalgadjisten nach Hause gelaufen, so daß die Armee des Dembinsky und Meszaros sehr zusammengeschmolzen ist.

(A. J.-C.)

Siebenbürgen. Als wir die Einnahme Hermannsstadts durch das russische Corps Lüders meldeten, drückten wir unsern Zweifel aus, daß hieran wie die Wiener Blätter aussagten, auch österreichische Truppen Theil genommen haben können. Die neuesten officiellen Nachrichten aus diesem Theile des Kriegsschauplatzes rechtfertigen diese Zweifel vollkommen. Nach denselben war nach dem am 17. Juli erfolgten Abmarsche der Russen die Deckung Kronstadt's dem angekommenen österreichischen Corps Clam Gallas übertragen worden. Derselbe hatte daher nördlich der genannten Stadt bei Jilvesfalva u. a. D. Stellung genommen und war daselbst am 20sten und 21sten angegriffen und über die Desfileen des Alt- und Körös-Flusses zurückgedrängt worden. Nach Concentrirung seines Corps war dann am 25sten Clam Gallas wieder zur Offensive übergegangen und hat, seinem eigenen Berichte zu Folge, die feindliche Streitmacht der Czefler, welche unter der eigenen Führung Bem's 12,000 Mann stark gewesen sein soll, bei St. György geschlagen. Doch muß der Sieg mindestens nicht bedeutend gewesen sein, da der österreichische General statt jeder Verfolgung sich wieder in seine Stellung hinter der Alt zurückgezogen hat.

Ebenso bringt die Wiener Zeit. die offizielle Meldung Grotenhjelm's über sein am 23. den Szellern geliefertes, siegreiches Gefecht bei Szacs Regen, wo wie gewöhnlich die Russen nur 4, die Insurgenten aber 60 Tode gehabt haben sollen, obgleich die Letztern in einer festern Position hinter der Maros gestanden haben. Von einem weitem Vorrücken Grotenhjelm's schweigt das Bulletin.

Ueber die Operationen des in Hermannstadt angekommenen Lüders'schen Corps fehlen uns neuere Nachrichten. Ebenso variiren die Gerüchte über Bem, über welchen Lüders bei Hermannstadt, Grotenhjelm bei Szacs Regen und Clam Gallas bei Kronstadt gesiegt haben wollen, während immer wahrscheinlicher wird, daß er alle drei durch kleine Abtheilungen beschäftigt und in Person das Expeditions-corps in die Moldau geführt hat.

(Const. Ztg.)

Triest, 3. August. So eben ist der dänische Konsul mit 14 anderen Flüchtlingen auf einer Barke aus Venedig angekommen. Man ist nirgendes mehr sicher vor den Kugeln, die Angst und der Schrecken erreichen ihren Gipfel. Der Viceadmiral ist auf einen Ausfall vorbereitet. Soll dieser geschehen, so muß er bis zum 4. stattfinden, weil die Venetianer sonst kein Wasser zum Auslaufen haben. Zweimal sind sie mit 3 Schiffen und einem Dampfer herangekommen, um unsere Dampfer anzugreifen, welche sich, um sie weiter herauszulocken, zurückzogen. Aber die Venetianer kehren um. Auch gegen die mögliche Ankunft Garibaldi's, der, wie man sagt, Brondolo entsetzen will, sind Vorkehrungen getroffen worden. Es ist gewiß, daß man Brondolo überschwemmen wollte und zu diesem Behufe einen Damm gebaut hat, aber die Brenta ist zu leicht. — Der „Triefte“ geht morgen früh wieder zur Flotte ab. Er hat diesmal auch viele Kranke mitgebracht.

(Konst. Bl. a. B.)

Italien.

Turin, 31. Juli. Folgendes Gesetz ist erschienen: „Mit Bezug auf das Gesetz vom 16. Juni d. J., welches die Regierung zum Abschluß einer Anleihe von 50 Millionen ermächtigte, verordnen wir: Art. 1. Es werden Schatzscheine von 100 Lire bis zum Betrage von 15 Millionen ausgegeben werden. Art. 2. Diese Scheine werden nach Ablauf von sechs Monaten von dem Inhaber mit Vergütung von 6 pCt. fürs Jahr wieder eingelöst werden u. s. w.“

Der Großherzog von Toskana hat eine Menge österreichischer Offiziere, darunter den F.-M. Kadetky, d'Aspre, Wimmffen, Stadion mit Orden decorirt.

Die Nachricht von dem Tode Carl Albert's, Königs von Sardinien, ist diesmal außer Zweifel. Derselbe starb zu Dporto am 28. Juli um halb 4 Uhr Nachmittags, nachdem Tages vorher sein Zustand noch die besten Hoffnungen gegeben hatte. Am Tage seines Todes hatte er vor, seine Gemächer zu verlassen, um die frische Luft in seinem Garten zu genießen. Allein ein unruhiger Schlaf hielt ihn bis Mittag in seinem Bett zurück. Um diese Zeit ließ er seinen Leibarzt, den Dr. Ribeiro rufen, um demselben die angenehme Nachricht von seiner Ernennung zum Senator von Sardinien anzuzeigen. Hierauf unterhielt er sich mit dem Arzte ziemlich lange von Italien, seiner Vergangenheit und seiner Zukunft; allein plötzlich wurde seine Stimme ganz leise und das Wort: „Italien“ erstarb auf seinen Lippen. Der König war nicht mehr. Der Gouverneur und der Bischof von Dporto, so wie die fremden Consula wurden sofort berufen, um das Protokoll über das Hinscheiden des Verstorbenen zu unterzeichnen. Der Körper des Königs ist einbalsamirt worden und wird bis auf weitere Befehle aus Turin in Dporto verbleiben. Die portugiesischen Behörden haben eine achttägige Einstellung aller öffentlichen Vergnügungen angeordnet.

Venedig, 26. Juli. Die National-Versammlung hat eine Aushebung von 18–20 Jahren und 1200 Mann Bürgerwehr von 20–30 Jahren mit einer großen Majorität beschlossen. Der Oberbefehlshaber der Nationalgarde ist mit der Organisation dieser Bataillone beauftragt. — Die Oesterreicher arbeiten an einer neuen Batterie von schwerem Geschütz bei St. Giuliano. Der Oberbefehl der Truppen von Malghera ist dem entschlossenen General d'Aspre übergeben worden. So lange wir etwas zu essen haben werden, wird jeder Angriffsvorstoß scheitern. Unsere Vertheidigungslinie hat sich verbessert. Gegen Brondolo hin haben die Oesterreicher ihre Belagerungs-Arbeiten verlassen; die Fieber decimiren sie. — Die österreichische Flotte soll den französischen und englischen Schiffen zu verstehen gegeben haben, daß sie dieselben nicht mehr durchlassen werde.

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 10. August. Morgen wird der neu ernannte Oberbürgermeister, Herr Appellationsgerichts-Rath Hering, durch den Communal-Departements-Rath, Herrn Regierungs-Rath Vendemann, in sein Amt eingeführt werden.

Bad Homburg, 6. August. Von dem hier im Bade befindlichen Baron James von Rothschild erzählt man sich folgende vorzügliche Anekdoten: Derselbe war bekanntlich von der sardinischen Regierung nach Turin gerufen worden, um das neue sardinische Anlehn von 5,000,000 Frs. zu machen; plötzlich aber erkrankte er, und während das Cabinet von Turin ihn sehnlichst erwartete, befahl ihm sein Arzt, schnell ins Bad Homburg zu reisen. Rothschild schwankte, entschloß sich doch endlich, seiner Gesund-

heit das großartige Geschäft zu opfern. Das Anlehn wurde unterdeß mit einem andern Banquier abgeschlossen. Dieser Tage nun sagte Rothschild scherzhaft zu einem Freunde Morgens an der Quelle: Wissen Sie denn, Liebster, was mich meine Baderkur kostet? Ich hätte an dem sardinischen Anlehn 3,000,000 Frs. verdient, nun bin ich 14 Tage in Homburg, habe täglich 4 Gläser Wasser getrunken, und so kostet mir jedes Glas Eisabsethwasser 50,000 Frs. So theuer ist das Homburger Wasser noch nicht bezahlt worden. Die Anekdote ist eben so wahr, als pikant.

Getreide-Berichte.

Berlin, 9 August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 56–62 Thlr.

Koggen, in loco 26½–28½ Thlr., schwimmend 26½–28½ Thlr., pro Aug.–Septbr. 26½ Thlr. Br., 26½ G., pro Septbr.–Oktbr. 27½ u. 27½ Thlr. vert., 27 G., pro Oktbr.–Novbr. 27½ u. 27½ Thlr. vert.

Gerste, große, in loco 24–26 Thlr., kleine fehlt.

Hafer, in loco nach Qualität 16–17 Thlr., pro Septbr.–Oktbr. für 48pfund. 16½ Thlr. Br., für 50pfund. 17 Thlr. Br.

Rübböl, in loco 13½ u. 13½ Thlr. vert., pro August 13½ Thlr. bez. u. Br., pro August–Septbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Septbr.–Oktbr. 13½ u. 13½ Thlr. vert., 13½ G., pro Oktbr.–Novbr. 13½ Thlr. Br., 13 a 13½ G., pro Novbr.–Dezbr. 13 Thlr. bez. u. Br., 12½ a 1½ G., und pro Dezbr.–Janr. 13 Thlr. Br.

Leindöl, in loco 10½ Thlr. Br., pro August–Septbr. 10½ Thlr. Br., 10 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 15½ Thlr. vert. u. Br., mit Faß pro August–Septbr. 15 Thlr. Br., pro Sept.–Oktbr. 15½ u. 15½ Thlr. vert., pro Oktbr.–Novbr.–Dezbr. 15 Thlr. Br., 14½ G.

Berliner Borse vom 9. August Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Sam.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Sam.
Preuss. frw. Anl.	5	104½	104½		Pomm. Pfdb.	3½	95	94½	
St. Schuld.-Sch.	3½	—	85½		Kur- & Nm. do.	3½	—	94½	
Seeh. Präm.-Sch.	—	—	96½		Schles. do.	3½	—	93½	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	81		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	—	101½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	93½	—	
Westpr. Pfdb.	3½	—	88						
Grosh. Posen do.	4	—	98½		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do.	3½	—	87½		And. Glm. a 5 tlr.	—	12½	12½	
Ospr. Pfandbr.	3½	94½	94½		Misonto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Pola. neue Pfdb.	4	—	93½	
do. b. Hope 3 1/2 A.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	74½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	103	
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lat.	5	—	105½		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzb.	4	—	73½		Kurb. Fr. d. 40 tlr.	—	28½	28½	
do. do. Cert. L. A.	5	—	87		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	14		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16½	
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Beihalt. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	482½	a83 bz.	Berl. Anhalt	4	90 B.
do. Hamburg	4	—	69 B.	do. Hamburg	4	95½ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	95 B. 94½ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	87½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	58½ a3 bz. u. G.	do. do.	4	598½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7134½	G.	do. Stettiner	5	104½ G. 104½ B.
do. Leipziger	4	10	—	Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	259	a60 bz.	Halle-Thüringer	4	91½ bz.
Oöln-Minden	3½	—	88a89 bz. u. G.	do. Minden	4	96 B.
do. Aachen	4	548½	G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	61½	G.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	36 B.	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3½	—	79½ a80½ bz. u. G.	Niedersch. Märkisch.	4	89½ bz.
do. Zweigbahn	4	32 B.	—	do. do.	5	102 B.
Oberschles. Lit. A.	3½	6½	102½ G.	do. III. Serie.	5	98½ bz. u. B.
do. Lit. B.	3½	6½	102 G.	do. Zweigbahn	4	72 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	80½ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	59 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	51	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	3½	—	80 bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-				Ausl. Stamm-		
Hogen.				Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Breslau-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Breslau	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Biaa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittg.-				Ziel-Altona	4	98 B.
Hogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Börsbach 21 Fl.	—	—	—	Necklenburger	4	34 B.
Pesther	26 Fl.	490	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41½ a 3½ bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schütz & Comp.

	August.	Therm.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° rebarirt.	8	336,99"	337,12"	337,44"	
Thermometer nach Réaumur.	8	+ 11,4°	+ 15,7°	+ 10,7°	

Beilage.

Freitag, den 10. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Im hiesigen dritten Wahl-Bezirk sind gestern für die beiden früher gewählten Deputirten, Herrn v. Griesheim und Stiehl der Professor Trendelenburg von 268 Stimmen mit 181 (der frühere Staats-Minister v. Bodelschwingh erhielt 85 Stimmen) und der Stadtrath Gament mit 265 von 266 Stimmen zu Deputirten gewählt worden.

Der Verein zum Schutz des Eigenthums hält jetzt täglich Sitzungen, er macht eifrig Propaganda gegen die Einkommensteuer und die Grundsteuererhöhung.

Der Kampf zwischen Bürgerwehr und Proletariat, der am 16. Oktober v. J. hier stattfand, und einer großen Anzahl von Arbeitern das Leben kostete, wird wahrscheinlich in Kurzem einen Civilprozeß zur Folge haben, auf dessen Entscheidung man sehr gespannt ist. Die gefallenen Arbeiter wurden feierlich bekränzt und die Feierlichkeiten von einem besonders für diesen Zweck zusammengetretenen Comité geleitet, zu dessen Mitgliedern u. A. die Herren Affesser Wache und Bräse gehörten. Die Kosten wurden wahrscheinlich nicht vollständig aufgebracht und die städtischen Behörden scheinen jetzt nicht geneigt, dieselben zu decken. Vielfache Ansprüche, die sich jetzt erhoben haben, werden nun im Wege des Civilprozeßes gegen die Leiter der Todtenfeier geltend gemacht werden.

Die C. C. enthält folgende Lokal-Nachrichten: In dem Hause Nr. 37 der Schillinggasse wurde gestern um die Mittagsstunde von 3 Dieben mit großer Frechheit in die Parterrewohnung eingebrochen. Durch Hausbewohner gekört, gelang ihnen jedoch nur die Entwendung einer goldenen Spielbox und einer Kiste Cigarren. Glücklicherweise wurde einer der Diebstahlsbater auf der Flucht von Schutzmannern verhaftet, während die beiden anderen entkamen. In dem Hause Nr. 27 der Blumenstraße wurde gestern ein Zimmer vermittelst Nachschlüssel geöffnet, und in demselben ein Spind erbrochen. Die Thäter haben bis jetzt leider nicht ermittelt werden können.

Als gestern Abend um 8 Uhr sich der Leichenzug eines Schutzmannes unter Trauermusik und mit einem ansehnlichen Gefolge nach dem Georgenkirchhofe vor dem Frankfurter Thore bewegte, wurde dem Leichentragenden von Seiten mehrerer in Nr. 38 und 39 der großen Frankfurter-Straße wohnender Webergesellen durch einen Alt großer öffentlicher Unsitlichkeit ein Vergerniß gegeben, welches nicht ungeahndet bleiben dürfte.

Gestern Nachmittag fand in der Nikolaiskirche ein Concert zum Besten der Familien einberufener hiesiger Landwehrmänner statt. In dem Local des Heren Wollschläger in der Bergstraße war gestern Nachmittag ein Concert arrangirt, dessen Einnahme dem früheren Abgeordneten Waldeck zu Gute kommen soll. Mehrere Hochs auf den von der Berliner Demokratie Gefeierten machten den Beschluß der Feier. Gestern Abend um 9 Uhr fielen auf dem Exercierplatze neben den Brandruinen der Artillerie-Wagenhäuser mehrere Schüsse, ungefähr 6 an der Zahl. In der Dunkelheit gelang es den Thätern, zu entkommen. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde zwischen dem Dranienburger und dem Hamburger Thor außerhalb der Communication ein Mann von zwei Kerlen attackirt, welche von ihm Geld erpreßten wollten ohne jedoch zu ihrem Zwecke zu gelangen. Trotz der strengen Strafen, mit welchen Beleidigungen und Widerseßlichkeit gegen obrigkeitliche Personen vom Gesetz geahndet werden, geschah es, daß gestern Abend der Schutzmann Wallmann in der Wilhelmstraße von dem Schutzmänner Schröder und dessen Ehefrau gewaltsam und unter Androhung von Messerschneidern gehindert wurde, einen Knaben zur Haft zu bringen. (Const. 3.)

Köln, 6. August. Die rein kaufmännische Klasse beschäftigt seit einigen Monaten ein wichtiges Project, die Gründung einer rheinischen Groß-Messe. Durch die ausgedehnte Dampfschiffahrt und durch drei hier mündende Eisenbahnen ist Köln der wahre Centralpunkt hauptsächlich des Expeditionsverkehrs für Belgien, Holland, das bergische und oberheinische Land geworden, und der Handel überhaupt hat dadurch in den letzten Jahren einen bedeutenden, an die Zeit der Hansa erinnernden Aufschwung genommen, so daß der Gedanke, den Vortheil der Stadt durch Abhaltung eines großen Marktes, auf welchem, wie in Leipzig und Frankfurt, die von allen Seiten einlaufenden Waaren ausgestellt werden sollen, zu erhöhen und zu erhalten, nicht fern lag. Es hat sich zu dem Ende ein Comité gebildet, und die Vorarbeiten desselben sind so weit gediehen, daß in der Sitzung am 2. der Entwurf einer Eingabe an das hohe Königl. Ministerium um Konzession einer rheinischen Frühjahrs- u. Herbstmesse nebst dazu gehörigen Zoll-Kontrirungen verathen und festgestellt wurde. Ferner wurde beschlossen, dem hiesigen Gemeinderathe, wie der R. Handelskammer und den Herrn Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer, welche Köln in Berlin vertreten, Abschrift dieser Eingabe mit der Bitte um kräftige Unterstützung derselben zu erstatten. (B. 3.)

Münster, 3. August. Die Voruntersuchung gegen Temme ist geschlossen. Die Akten werden nun an den Criminal-Senat des Appellations-Gerichts gelangen, um darüber zu beschließen, ob Temme in Haftstand versetzt werden soll oder nicht. (B. 3.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Das „Journal des Débats“ spricht sich folgendermaßen über die französische Intervention in Rom aus: „Die römische Republik, die wir nicht anerkannt und die wir nicht zu vertheidigen gesonnen waren, wäre ohne uns in die Hände der Oesterreicher, Spanier und Neapolitaner gefallen, die ohne weiteres die absolute päpstliche Autorität wiederhergestellt haben würden. Bei der Wiederherstellung des Papstes der Freiheit ihren Antheil zu sichern, dies war der Beweggrund, der die französische Regierung zu der Expedition nach Italien bestimmte. Alldauerlicher Weise gefellte sich eine militärische Ehrensache zu der politischen Frage. Es wäre allerdings in unserem eigenen Interesse besser gewesen, wenn wir die Römer allein hätten gewähren lassen. Allein wir sind nun einmal Feinde und Sieger gegen unseren Willen gewesen. Wir sind in Rom, es handelt sich jetzt darum, wieder hinaus zu kommen. Doch das ist nicht so leicht. Wir können nicht vom Papst verlangen, was mit dem

Wesen seiner Würde unverträglich ist, nämlich eine gleichberechtigte Gewalt einzusetzen, die ihn bald überflügeln würde. Der Papst wird seinem Volke eine Verwaltung nicht vorenthalten, die allein seine Existenz sichert, und damit er seine Thaten mit seinen Worten in Uebereinstimmung bringen kann, bleiben wir mit unserem Heere dort. Doch die Lösung der Schwierigkeiten gelingt nicht an einem Tage. Deshalb ist die Diskussion unnütz, und wir können dem Ministerium nur den Rath ertheilen, mit der unter der Republik wie unter der Monarchie eben so brauchbaren Phrase zu antworten: „Wir unterhandeln!“

— Lamartine erschien seit seiner Wahl noch nicht in der Kammer. Indes hat er, wie schon erwähnt, die Tagesfrage, die alle Gemüther beschäftigt, in seinem Journal, dem „Conseller du Peuple“ ausführlich behandelt. Er bezeichnet darin die Politik, die er in dieser Session zu befolgen gedenkt. „Staatsstreich“ ist der Titel seiner neuesten politischen Abhandlung, deren Hauptgedanken folgende sind: „Den Ruhm des ersten Bürgers seines Landes den eines zweiten Kaisers von Rom nachsehen, heiße, den Schatten für etwas Wirkliches, die Etikette für den Gehalt, Kleinlichkeit für Größe nehmen. Ich habe den Präsidenten nicht in Verdacht, ich halte ihn eines verständigen und nicht eines absurden Benehmens für fähig. Auch dem Ministerium misstrau ich nicht. Der diese Männer müßten alle Ehre verloren haben; sie werden nicht entehrt vor Gott und Menschen sich aus einem Staatsstreich ziehen wollen. Fehler kann man in ihrer Verwaltung suchen, aber keine Verbrechen in ihrer Seele. Doch die Armeen könnte ihr Schwert in die Wagschale werfen und die Herrschaft des Meffen eines Cäsars proklamiren. Alle Träume sind möglich! Doch häufig nur als Traum. Ein so abenteuerlicher Carneval, der einen Cäsar schaffen wollte, müßte erstens den Präsidenten als Mitschuldigen, und die Armeen gefällig zu einer so niedrigen Rolle finden. Ja, nach sieben Jahren von Anarchie konnte ein Mann wie Napoleon eine Heerschar halten und mit einigen tausend Soldaten St. Cloud aussetzen und sich einsetzen. Damals war ein Staatsstreich nöthig, oder vielmehr die Fühne That war kein Staatsstreich, sondern eine Wohlthat. Anders jetzt: eine friebliche Revolution, keine Verbanung, kein Blutvergießen, allgemeines Stimmrecht, regelmäßige Kammern. Auch wird die Armeen sich nicht so willig finden, denn sie ist aus Bürgern zusammengesetzt und keine Söldnerbande. Ja, wäre der Präsident in Mischachtung, bestände eine Coalition wie 1839 und 1840, stieße die Kammer sein Ministerium um! Dann begreife man einen verwegenen Streich. Aber die größte Entzweiung herrscht zwischen Majorität, Kabinet und Präsidenten. Frankreich ist in Geseufz, die exekutive Gewalt im Fortschritt. Diese Macht, nur in Umrissen von der Constituante angedeutet, muß von einer neuen Constituante weiter ausgebildet werden. Dem ist vorgezogen. Es bedarf keines Staatsstreiches dazu. Findet man nach drei Jahren, daß die Regierungsdauer des Präsidenten zu kurz, daß er wiedergewählt werden könnte, wenn er es verdient, daß das allgemeine Stimmrecht in seiner Form verändert werden müsse, daß einem Zusammenstoß zwischen der National-Versammlung und der Exekutive-Gewalt vorgebeugt werden muß, indem man dem Präsidenten das Recht einer Berufung aus Volk gestatte — nichts leichter. Die Constitution hat ihre Verbesserung eingeäumt. Wer also gewaltsam ändern will, was frieblich erlangt werden kann, gleicht den Kindern, die verbotene Früchte vor Allem lieben. Doch gesetzt, ich täuschte mich, man machte wirklich einen Staatsstreich, und riefse voller Zufriedenheit: Es lebe der Kaiser, der Konful auf 10 Jahre oder der lebenslängliche! so führt den Kaiser in die Tuilerien und die gemäßigten Republikaner nach Ham oder tödtet sie an der Mauer der Sternwarte, wo man vor dreißig Jahren den Helden der Vereina erschok! Das Wort Republik wird dann eure Oren nicht mehr behelligen und der Laut „Brüderlichkeit“ Euch nicht stören. Aber wie lange wird eure Freude dauern? Die Anhänger der Präsidenten werden kommen, Anrechte, auf göttliche Rechte begründet, und eure Hoffnungen, denn weiter bietet der neue Kaiser nichts, abgewiesen werden. Die Republikaner werden ebenfalls sprechen! Welches Auge kann eine solche Verwirrung durchschauen! Eine Verwirrung, die schwerer zu bemeistern, als die Republik zu ordnen. Wenn es aber so schwer ist, die Republik zu verlassen, warum habt Ihr sie uns gegeben, sagen einige Leute kurzen Gedächtnisses. Wir gaben sie, um durch die Freiheit Alles zu wollen, um Aller Herrschaft der Herrschaft der verschiedenen Parteien vorzuziehen. Und wahrlich, ist die Republik ein Verbrechen, so haben wir es nicht begangen; die sind schuld, welche die ältere Linie vor die Thüre gesetzt. Haben wir einen so erledigten Thron einem Anbieten angeboten, haben wir die Regierung untergeben, die Coalition gebildet, auf den Gastmählern gesprochen, mit dem Reform-Naf zur Regierung gelangen wollen? Nein, Ihr habt die Revolution gemacht! Doch wollen wir nicht Euer Beispiel nachahmen und Euch entgegenwirken, wie Ihr es unter der Monarchie gemacht. Wir haben Euch nicht vertraut, nicht feig beleidigt! Wir freuten uns nicht Eures Falles, wir geboten dem Volke Achtung gegen Euch. Seid Ihr jedoch kleinlich, wollt Ihr Rache üben, wie ein restaurirtes Ministerium, wollt Ihr einen 18. Brumaire spielen, so werden wir das Volk nicht zu den Waffen rufen; wir sagen Euch jedoch: Uns trifft das Unglück zuerst, Euch später und die ganze Nation nachher!“

— Es geht das Gerücht, der Herzog von Bordeaux werde sich nach London begeben, wo die angesehensten Männer der Legitimisten mit ihm eine Zusammenkunft haben würden.

— Es wollen 332 polnische Familien, die flüchtig in Frankreich leben, nach Neu-Mexiko auswandern.

— Mad. Lebrun, berühmt durch ihre Hingebung für die Königin Marie Antoinette, ist zu Dijon 106 Jahre alt gestorben. Ihr ältester Sohn ist 78 Jahre alt.

— Man schreibt aus Lyon: daß zwei Divisionen der Alpenarmee binnen Kurzem an die Schweizer Gränze vorrücken werden. Aus Baselton meldet man, daß die Schweizer Gränze in der Gegend von Montebiard vollständig mit französischen Truppen besetzt ist, um den Eintritt der deutschen Flüchtlinge in Frankreich zu verhindern. Nichtsdestoweniger soll es einzelnen Abtheilungen derselben gelingen sein, die Gränzen Frankreichs zu überschreiten.

Vermischte Nachrichten.

Wieder flattert eine schwedische Nachtigall in die Welt hinaus. Fräulein Leocadie Bergnehr, Schwedin von Geburt, bei dem Königl. Theater in Kopenhagen engagirt, hält sich für den Augenblick in Stockholm auf und beabsichtigt dann, eine Studienreise nach London und Paris zu unternehmen. Ein Stockholmer Gesangslehrer hatte ihr vor fünf Jahren das Zeugniß gegeben, daß sie weder Stimme noch Talent habe, und man ließ sie deshalb ziehen. Jetzt ist sie zurückgekehrt und hat durch ihr Auftreten das Urtheil jenes Herrn auf das Vollständigste Lügen gestraft. Sie hat eine Stimme von seltener Kraft und Umfang, und verbindet hiermit sowohl eine große Biegsamkeit, als auch ein bedeutendes dramatisches Talent. Auch in ihrer äußern Erscheinung macht sie einen entschieden angenehmen Eindruck, und das Stockholmer Publikum hat sie bei ihrem ersten Auftreten glänzend empfangen. Sie wurde viele Male hervorgerufen, und — eine Seltenheit! — besonders das Orchester wurde nicht müde zu applaudiren, selbst Bouquets flogen ihr von dorthin entgegen. — In kurzer Zeit verläßt sie Stockholm; hoffen wir, daß sie vielleicht auch Deutschland mit ihrem schönen Talente erfreut.

(Gingefandt.)

Kunst-Notiz.

„Waterloo“.

vaterländisches Gedicht von Chr. Fr. Scherenberg.

Dieses von dem Rhetor Herrn Julius Schramm in Berlin zweimal, am 18ten Juni, dem Schlachttag, und auf vieles Verlangen am 5ten Juli vortragene Gedicht hat den außerordentlichsten Eindruck auf alle Patrioten und Freunde der Poesie hervorgebracht.

Competente Stimmen hatten sich schon vor öffentlicher Vorlesung über dieses erhabene, zeitgemäße Werk (Wehrzeitung No. 70) folgendermaßen ausgesprochen: „Wir begrüßen in „Waterloo“ ein National-Epos, wie die deutsche Literatur bisher nicht aufzuweisen hatte und dessen Erscheinen in unserer von leidiger Politit und Parteibestrebungen vergifteten Zeit eine wahrlich ebenso unerwartete, als in vieler Beziehung wichtige ist. Unerwartet, — weil seit Jahren schon das sogenannte politische Gedicht sich zur feilen Meße der Parteilichkeit hergegeben

und in dem Pflanken das ewig Wahre, in dem Stachelnden das ewig Schöne schon vollständig untergegangen schien; wichtig — kurz vor und während der Ausbrüche erneueter Kämpfe — die gerechte, wahre und schöne, also vollkommen künstlerische und sittliche Verewigung des gekämpften Kampfes sich Bahn brechen zu sehen und durch die Ueberzeugung, daß die vergangene Großthat nicht vergessen ist, den Entschluß, den Muth zu Neuem zu beleben. „Was noch vorzugsweise hervorgehoben werden muß, das ist die Unparteilichkeit, mit der der treffliche Dichter Freund und Feind, jede Nationalität, jede Aneignung schildert und ihr die Gerechtigkeit angedeihen läßt, die sie verdient und zu beanspruchen von der Geschichte das Recht hat — er steht in dieser Hinsicht vollständig über dem bewältigten Material, ja man kann sagen: außerhalb der geschichtlich gegebenen und für dieses Ereigniß noch nicht abgeschlossenen Zeit.“

Der bei seinen öffentlichen Vorträgen, wie in Privatreisen sehr gefeierte Rhetor Herr Julius Schramm wird auch hier des National-Epos „Waterloo“ vortragen und halten wir uns um so mehr verpflichtet, das Publikum aufmerksam zu machen auf diesen doppelten Genuß: das große Schlachtgemälde kennen zu lernen und so vortragen zu hören, da Chr. Friedr. Scherenberg, dieser Poet von Gottes Gnaden unser Landsmann, ein Stettiner von Geburt ist; der berühmte Rhetor Herr Jul. Schramm aber für seine Leistung die Auszeichnung hatte, von unserem hochgeliebten und hochgeachteten General von Brangel, der mit größter Theilnahme und Aufmerksamkeit der Vorlesung bis zum Schlusse beizuwohnt, zur Tafel gezogen zu werden und folgende schriftliche Beurtheilung als weitere Empfehlung empfing:

„Ew. Wohlgeborenen wiederhole ich hiermit gern, was ich mündlich ausgesprochen, als ich Ihrer am 18ten gehaltenen Vorlesung des Scherenberg'schen Gedichtes „Waterloo“ beizuwohnt: daß diese Vorlesung mich im hohen Maße erhob, und mir die vielen Herrlichkeiten jenes großartigen, der Wahrheit so treuen Schlachtgemäldes in einer so genussreichen, tief eindringlichen Weise vorgeführt hat, wie nur der vermag, der, wie Sie, mit dem rechten Verstandniß der Sache, auch das rechte Herz, das rechte Gemüth vereint u. s. w.“ (Ausg. aus der P. u. Sp. 3tg.)

Die zweite Vorlesung fand abermals ein sehr gewähltes Publikum. Mehrere hohe Generale (v. Colomb, Meyher, Thümen u.), viele Stabsoffiziere, auch ein schöner Kranz von patriotisch gesinnten Damen folgten mit größter Spannung dem begeisterten Vortrage von Anfang bis zu Ende, und dankten dem Rhetor Schramm durch stürmischen Beifall vielfache Danksgaben.

Rhetorische Soirée.

Sonnabend den 11ten August, Abends 6½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums:

Die Schlacht von Ligny, Waterloo und der Sieg bei Belle-Alliance.

Vaterländische Dichtungen von Chr. Fr. Scherenberg, vorgetragen

von dem Rhetor Julius Schramm.

Eintrittskarten sind à 12 gGr. in der Buchhandlung von Léon Saunier (Mönchenstr.), in der Müller'schen Kunsthandlung und im Hotel de Prusse zu haben.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts, Eises und Schnees, des Möbels aus den Kanälen und sonstigen Schmutzes von den Höfen der städtischen Anstalten, soll am 30sten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Rathsaale anderweitig, mindestens, vom 1sten November d. J. ab, auf 3 Jahre fortgesetzt werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vor demselben auf der Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 6ten August 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Proclama.

Bei der unterzeichneten General-Kommission sind jetzt folgende Auseinandersetzungen anhängig, bei denen ein öffentliches Aufgebot nothwendig ist.

A. In dem Regierungs-Bezirk Stettin:

- 1) die Gemeinheits-Theilung von Vorwerk, Demminer Kreises, wegen der Lehnqualität des Gutes;
- 2) die Gemeinheits-Theilungs-Sache der Stadt Labes, Regenwalder Kreises, wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten, so wie wegen der Lehnqualität der betreffenden Güter Labes a., b., c., d., Bülzesth. b. und Unheim, welches widerkäuflich beisehen wird;
- 3) die Separations-Sache von Behlingsdorf, Saagiger Kreises, wegen der Lehnqualität des Gutes;
- 4) die Gemeinheits-Theilungs-Sache der Stadt Uckermünde, gleichen Kreises, wegen mangelnder Legitimation mehrerer Interessenten;
- 5) die Hülfsdienst-Ablösungs-Sache in Dünow a., Camminer Kreises, wegen der Lehnqualität dieses Gutes;
- 6) die Fortweide-Fixations-Sache zu Hammelsall, Uckerländer Kreises, wegen mangelnder Legitimation einzelner Interessenten.

B. In dem Regierungs-Bezirk Cöslin:

Die Gemeinheits-Theilung und Waldweide-Ablösung von Nippoglenfe, Stolper Kreises, wegen der Lehnqualität des Gutes.

Alle Lehns- und Wiederkaufsberechtigte und Anwärter zu den genannten Gütern, ferner alle etwaige unbekannte Interessenten, so wie unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften der §§. 11 bis 15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821, so wie des §. 157 der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung von demselben Tage und der §§. 25 bis 27 der Verordnung vom 30sten Juni 1834, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen und spätestens in dem am 2ten Oktober d. J. vor dem

Herrn Regierungs-Assessor Sauerhering hier in unserem Geschäfts-Bureau anstehenden Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten mit der Anzeige ihres etwaigen Interesses zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugegen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung, selbst für den Fall einer Verlegung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Stargard, den 2ten August 1849.

Königliche General-Kommission für Pommern. Schaeffer.

Substationen.

Bekanntmachung.

Die hieselbst belegene, zur Konkursmasse des Bankiers Alexander Ifig zu Prenzlau gehörenden Grundstücke, nemlich:

- a. die hier belegene Redtelsmühle mit der dazu gehörigen Dampf-Mahl- und Oelmühle, taxirt auf 17,948 Thlr. 14 sgr. 9 pf.;
- b. das hier in der Plönerstraße No. 59 des neuen Katasters belegene Haus zu einem halben Erbe, taxirt auf 1999 Thlr. 5 sgr.;
- c. folgende Feldgrundstücke:
 - aa. ein Kamp mit einem Wiesenstück im kleinen Gelbe, D. 1. No. 3 des Vermessungs-Registers;
 - bb. der Rathskamp mit einem dabei belegenen Wiesengrundstück, D. 1. No. 23 des Vermessungs-Registers;
 - cc. die Wiese bei Wörsort, F. IX. No. 4 des Vermessungs-Registers;
 - dd. die Wallfadenwiese, F. I. No. 4 des Vermessungs-Registers;
 - ee. die Reilwiese am faulen Graben, F. II. No. 2 des Vermessungs-Registers;
 - ff. der Garten vor dem Mählenthore, früher eine Scheunenstelle, zusammen taxirt auf 1025 Thlr.;
 - d. die am Damm'schen See und am Steindamm belegene Holzablage, bestehend aus den eigenthümlich besessenen Wiesen F. III. No. 10, 11 u. 12, und den erbpachtweise besessenen Wiesen F. III. No. 9 und 13, deren Eigenthum der hiesigen St. Marienkirche zusteht, taxirt auf 1498 Thlr.,sollen mit sämmtlichem Zubehör in nothwendiger Substation

am 18ten Februar 1850, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Die Taxe, die Hypothekenscheine und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Damm, den 21sten Juli 1849.

Königliche Gerichts-Kommission.

Vermietungen.

In meinem Hause, große Laßadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermieten. Gustav Wellmann.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann von auswärts, mit guten Vorkenntnissen versehen, kann in meinem Geschäft als Lehrling sofort eintreten.

Stettin, den 1sten August 1849.

Hermann Schulze.

Ein erfahrener, nicht den Trunk liebender Kutscher kann sogleich oder auch am 15ten d. M. bei mir eintreten. W a. d.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir unsere neue Conditorei H. Domstraße No. 685 bereits eröffnet haben, und empfehlen dieselbe der Günst eines hochgeehrten Publikums. Stettin, den 9ten August 1849.

GEHR. JENNY.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 12. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

- Herr Prediger Palmie, um 8 U.
- = Hosprediger Brunner, um 10½ U.
- = Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:

- Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
- = Prediger Schiffmann, um 1½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

- Herr Rektor Schwarzkopff, um 9 U.
- = Prediger Hoffmann, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

- Herr Divisions-Prediger Glaschar, um 8½ U.
- Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 3 Uhr.
- = Pastor Teschendorff, um 10½ U.
- = Conrector Knüppel, um 2½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

- Herr Kandidat Collier, um 9 U.
- Nachmittag 2 Uhr: Vorlesen.

Freie evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 12. d., Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale des Baierschen Hofes, Louisenstr. No. 745: Herr Pfarrer Gengel. Nach der Predigt Abendmahl.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 12. August, Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am 10. Sonntage nach Trinitatis: Herr Pastor Odebrecht, um 10½ U. Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Missionspredigt: Herr Pastor Odebrecht.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Rostmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr Herr Prediger Gützow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 11. d. M., Morgens 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Meisel.